

betrachten – erforschen – sich freuen

Weihbischof Ludger Schepers
Predigt in der Vesper am 1. Februar 2016
Tag des geweihten Lebens und Abschluss des Jahres der Orden
Hoher Dom zu Essen

Evangelium: Lk 2,22-40

Liebe Schwestern und Brüder,

sicher sind Sie alle noch – wie ich – beeindruckt von der Präsentation am heutigen Nachmittag. Wir durften Anteil haben am 150. Geburtstag, den die „Congregation of Teresian Carmelites“ in diesem Jahr feiert. Die Gemeinschaft ist mit zwei Niederlassungen in unserem Bistum vertreten. Zur „Verwandtschaft“ dieser beiden Gemeinschaften gehören die Schwestern der „Congregation of Mother of Carmel“, die in Essen-Bedingrade und in Gladbeck leben. In Gedanken bei uns sind auch die Schwestern aus dem Karmel in Essen-Stoppenberg, die sozusagen „zur Familie“ gehören und die uns herzlich grüßen.

Karmelitisches Leben ist uns heute vorgestellt worden. Es reicht zurück bis in das 2. Jahrhundert, als sich im Heiligen Land Mönche auf dem Berg Karmel niederließen. Schon im 13. Jahrhundert schlossen sich damals auch Frauen dem Orden an.

Gleichzeitig durften wir uns heute an Teresa von Avila erinnern, die ein Leben im Karmel geführt und die ihren Orden neu auf ein kontemplatives Leben ausgerichtet hat.

Vor anderthalb Jahren durfte ich – zusammen mit Ordensleuten aus unserem Bistum – Teresa in Avila besuchen. An ihren Lebensorten und in ihren Schriften konnten wir sie näher kennenlernen. Teresa kam mir in den Sinn, als ich im Dezember erfuhr, dass die vatikanische Kongregation für die Institute geweihten Lebens und die Gesellschaften apostolischen Lebens im Jahr der Orden einen dritten Brief an alle Ordensleute geschrieben hat. Er ist überschrieben: „Betrachtet. An die Personen geweihten Lebens auf den Spuren der Schönheit“. Es ist ein Brief, der uns zum Abschluss des Jahres der Orden vorgestellt wird.

Der 1. Brief vom 2. Februar 2014 ist überschrieben „Freut euch!“

Der 2. Brief vom 8. September 2014: „Erforscht“.

Der 3. Brief lädt nun alle Ordensleute – und sicher auch die Nicht-Ordensleute – dazu ein, in den vielen Beschäftigungen des Alltags die kontemplative Dimension wieder zu entdecken und zu leben.

„Freut euch!“ – „Erforscht“ – „Betrachtet“. Ich meine, das sind drei gute Stichworte für den morgigen Festtag und für diese Vesper.

„Freut euch!“ – „Erforscht“ – „Betrachtet“. Simeon und Hanna haben diese drei Stichworte, drei Dimensionen eines Lebens in der Nachfolge gelebt.

Schauen wir die Worte an – in umgekehrter Reihenfolge.

Wir alle sind eingeladen zu betrachten. In den karmelitischen Gemeinschaften haben Betrachtung und Gebet einen besonderen Ort – sie sind so etwas wie ein Zentralwert der Gemeinschaft. Vielleicht sind einige von Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, gerade deshalb in eine solche Gemeinschaft eingetreten. Vielleicht haben Sie die Sehnsucht gespürt, Zeit für das Gebet zu haben. Und vielleicht leiden andere von uns darunter, dass das Alltagsgeschäft – auch in einem Orden – manchmal viel Raum und Zeit einnimmt, ja wegnimmt. Von Martin Luther wird ein Wort überliefert, das auch Mutter Teresa zugesprochen wird: „Ich habe heute viel zu tun, deshalb muss ich heute viel beten.“ Ich gestehe: In der Alltagshektik, an terminvollen Tagen vergesse ich das oft. Betrachtet.

Das Evangelium berichtet, dass Simeon in den Tempel kam und dass Hanna sich ständig dort aufhielt. Beneidenswert. Beide sind betagte Menschen. Sicher haben sie mehr Zeit, in den Tempel zu gehen. Immer wieder darf ich das auch von unseren alten Schwestern und Brüdern hören, dass sie sich bei allen Gebrechend es Alters daran freuen, dass sie nun mehr Zeit für das Gebet und die Betrachtung haben. Und wir, die wir noch im Dienst sind? Für mich ist es eine immer neue Herausforderung, Zeiten zu finden für die Betrachtung. Das müssen ja dann nicht lange Zeiten sein. Manchmal reicht es ja, im Sinne eines Stoßgebetes „im Tempel“ zu sein und mit Gott zu verbinden. Nehmen wir den heutigen Tag als Einladung zu solchen Tempel-Zeiten. Und als Dank für die Gottesbegegnung, die uns immer wieder geschenkt wird.

Erforscht. Das ist die zweite Einladung. Nicht, dass wir alle uns in der wissenschaftlichen Forschungsarbeit betätigen sollen. Ordensleute sind wie alle Christinnen und Christen herausgefordert, die Zeichen der Zeit zu erforschen. Das ist schon von Jesus selbst so ausgesprochen worden. Tadelnd stellt er fest: „Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten?“ (Lk 12,55) Immer wieder neu machen uns auch die Texte des 2. Vatikanischen Konzils darauf aufmerksam, nach den Zeichen der Zeit zu fragen und damit nach dem Willen Gottes. Was sollen wir, was soll, was kann ich jetzt tun? Erforschen hat immer mit deuten zu tun. Auch da sind Simeon und Hanna gute Begleiter an unserer Seite. Simeon deutet die Begegnung mit Jesus im Tempel und spricht: „Meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“ (Lk 2,30-32) Und er weiß auch, dass der Weg Jesu kein leichter sein wird, dass er ein Zeichen sein wird, dem widersprochen wird (Lk 2,35). Und auch Hanna hat erforscht und deutet nun und spricht „über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten“ (Lk 2,38). Die Zeichen der Zeit erforschen und erkennen, wo Gott wirkt – das ist ein wichtiger Dienst, den wir Kirche und Welt schenken können.

Und dann: „Freut euch!“ In Freude über die Begegnung mit Jesus im Tempel preist Hanna Gott mit Worten, die uns nicht im Einzelnen überliefert sind. Simeon preist Gott mit einem Gebet, in das wir Tag für Tag einstimmen, wenn wir dieses Gebet in der Komplet beten. Die Freude von Simeon und Hanna steckt uns an. Wir dürfen an ihr teilhaben – und wir dürfen von ihr lernen. Dabei sind es sicher nicht nur die großen Gottesbegegnungen, die uns Freude schenken. Ich empfinde das heutige Fest als eine Einladung, „gaudium et spes“, „Freude und Hoffnung“ zu haben und auch zu zeigen. Gerade in Zeiten, in denen Menschen eher von „Trauer und Angst“ erfüllt sind, ist es ein wichtiges Zeichen, Freude und Hoffnung zu haben und zu zeigen. Auch das ist ein Dienst, den wir der Kirche und der Welt schenken können. Und für den ich Ihnen im Namen unseres Bistum Dank und Wertschätzung sage. Gut, dass es Sie gibt. Betrachten und erforschen wir Gott weiter. Und freuen wir uns, dass es ihn und dass es uns gibt.